

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Wchblatt „Seifenblasen“

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreizehnpaltene Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.



Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nr. 118.

Dienstag, den 21. September 1911.

15. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Die Feschohstage im Flörsheimer Gemeindevaal sind bis auf weiteres wieder an jedem Mittwoch von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends gestattet.
Flörsheim, den 16. Sept. 1911.
Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Der Wirt, Herr Johann Peter Messerschmitt von hier ist in Vertretung seines Bruders als Wäger für die Fuhrwerkswage „am Hirsch“ vereidigt worden.
Flörsheim, den 19. Sept. 1911.
Der Bürgermeistermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Versicherungen von Gebäuden bei der Nassauischen Brandversicherungsanstalt in Wiesbaden, welche die Erhöhung, Aufhebung oder Veränderung bestehender Versicherungen vom 1. Januar 1912 ab bezwecken, sind innerhalb 4 Wochen auf dem Bürgermeisterrat (Verwaltungsbüro) dahier in Antrag zu bringen.
Flörsheim, den 19. September 1911.
Der Bürgermeister: L a u d.

Kotales.

Flörsheim, den 21. September 1911.

Verunglückt ist gestern vormittag der Tagelöhner Valentin Ochs bei dem Neubau der Fabrik Diamantsteingutwerke. Ochs wurde von einem zurücklaufenden Rollkarren erfasst und derart unglücklich zu Boden geschleudert, daß er einen Bruch des Fußes am Knöchel erlitt. Die Verletzung ist ziemlich schwer. Der Verunglückte wurde sofort ins hiesige Krankenhaus gebracht.

Die Fische im Main. Aus Aschaffenburg schreiben der „Kleinen Presse“ mehrere Fischer: Schon seit längerer Zeit bestehen und häufen sich die Klagen des laufenden Publikums, daß die lebenden Fische, die in Frankfurt auf den Markt kommen, einen üblen Geruch und Geschmack (Karbolschmack) an sich hätten und teilweise als ungenießbar zurückgeschickt oder wegwerfen werden. Das kann durch hundertfältiges Zeugnis der Käufer und Händler bestätigt werden. Den Fischern des Obermain war es unbegreiflich, woher diese Zustände kommen, da doch ihre Fische im reinen von keiner chemischen Fabrik verunreinigten Wasser gefangen werden. Sobald aber die Fische auf dem Wassertransport in das Stauwasser von Fischenheim und Offenbach kommen, zeigen sich bei manchen Fischarten Erscheinungen, die auf baldiges Absterben schließen lassen. Wir schöpften mehrmals am Ausfluß der Fischenheimer Fabrik von dessen Abflußwasser und jeder konstatierte den reinen Karbolgeruch. Die Abwässer von Offenbach sind genau so schädlich für das Leben der Fische, da diese vor der Schleuse und während des Schleusens massenhaft umfallen, sodaß jeder Fischer allwöchentlich Mt. 15—20 Schaden erleidet und alle um ihre Existenz bangen, da das Publikum nur mit Mistrauen kauft. Es wäre doch, da die Flußfische eine Volksnahrung sind, höchste Zeit, daß die Behörden und alle, die ein gewichtiges Wort mitzureden haben, mit Entschiedenheit gegen solche himmelschreienden Zustände einschreiten und sie beseitigen helfen im Interesse des ganzen Volkes, der Fischer und der Fischzucht. Da in solchem Wasser kein Fisch leben und gedeihen kann, so sind die Fischer des Obermain einstweilen genötigt, ihre Fische totzuschlagen und in Eispackung zu verpacken, um für gute reischmeckende Fische garantieren zu können. Hoffentlich wird aber für Abhilfe gesorgt. Die Fischer ersuchen die Behörden so höflich, wie dringend darum. Der Dank aller Interessenten ist ihnen sicher.

Durch Feuer vernichtet wurde gestern Abend gegen 11 Uhr die neuerbaute Bootshalle des Flörsheimer Rudervereins. Eine große Menschenmenge hatte sich am Mainufer eingefunden und betrachtete das weit hin leuchtende Feuer.

Obstmarkt in Wiesbaden. Der 13. landw. Bezirks-Verein, der nun schon seit Jahren alljährlich in Wiesbaden größere, organisierte Obstmärkte veranstaltet, hält seinen diesjährigen Obstmarkt am 10. u. 11. Okt. in der Turnhalle des Realgymnasiums in der Draniensstr. ab. Auf Befehl des Marktausschusses wird zum Obstmarkt zugelassen, sowohl sortiertes Tafel-

u. Wirtschaftsobst (Koch- u. Backobst) in versandfertiger Verpackung, als auch Verkaufsmuster, sog. „Proben“ von sortiertem Tafel- u. Wirtschaftsobst. Als Proben müssen wenigstens 20 Früchte, die genau der Zuliefernden Ware entsprechen, zur Ausstellung kommen. Soweit es möglich, befragt der Verein das nötige Verpackungsmaterial zum Selbstkostenpreis, sofern die Bestellungen umgehend gemacht werden. Die Anmeldung zur Beschickung des Obstmarktes hat bis spätestens zum 1. Okt. zu erfolgen unter genauer Angabe der Zahl u. Größe der Packungen und der Anzahl der auszustellenden Proben. Ungenügend ausgefüllte oder verspätete Anmeldungen haben kein Anrecht auf Berücksichtigung. Die technische Leitung des Kreisobstbaulehrers Bidel, an den die Anmeldungen und die Bestellungen auf Packmittel zu richten sind. Den Vorsitz im Markt-Ausschusse führt auch in diesem Jahre Kammerherr von Heimbürg.

Futterknappheit. In Weilbach findet am kommenden Sonntag, den 24. September, nachmittags 3 Uhr im Gasthaus „zum weißen Hof“ eine Versammlung des 13. landwirtschaftlichen Bezirksvereins statt. Herr Winterfeldt, Direktor Tauben-Wiesbaden wird über das Thema sprechen: „Welche Maßnahmen sind für den Landwirt notwendig, um bei der herrschenden Futterknappheit seinen Viehbestand zu erhalten?“ Die Ortsgruppe Flörsheim ist zum Vortrag bestens eingeladen. Ein reger Besuch ist für die hiesigen Landwirte und Viehbesitzer bei dem interessanten und aktuellen Thema vorteilhaft.

Anerkennung. Die Nassauische Brandversicherungs-Anstalt in Wiesbaden hat der Fabrikwehr der Chemischen Fabrik Dr. H. Noerdlinger für die schnelle und hervorragende Beteiligung an den Löscharbeiten bei den verschiedenen Bränden in hiesiger Gemeinde ihren Dank ausgesprochen und ein Geldgeschenk von 50 Mark überwiesen.

Aus dem Taunus. (Eine neue Wildart im Taunus.) Die Fische und Rehe werden im Taunus nicht häufiger, sondern der starke Verkehr zwingt sie vielfach, sich weiter zurückzuziehen und einst gute Reviere gelten heute nur noch als recht mittelmäßig. Der Hirsch vermehrt sich sehr langsam und auch die Rehbestände sind vielfach außerordentlich gering. Da ist es begreiflich, daß sich das Augenmerk der Jäger und Jagdliebhaber auf die Einführung neuer Wildarten richtet, aber die Wahl ist nicht leicht und der Verein hirschgerechter Taunusjäger, der sich diese Aufgabe gestellt hatte, war nicht ohne Weiteres darüber schlüssig, welche neue Wildart man dem Taunus zuführen könnte. Man entschied sich schließlich für das Mouflon, eine Schafart, die heute nur noch auf Korsika und Sardinien angetroffen wird, wo sie in großen Herden zusammenlebt. Das Mouflon lebt dort im Gebirge u. hat in seiner Lebensweise Ähnlichkeit mit der Ziege. Das Fell ist gelblich gefärbt, das Fleisch wohlschmeckend. Der Verein durfte hoffen, daß die Aussetzung derartiger Tiere im Taunus Erfolg bringen werde und er erworb daher zwei Böde und drei Schafe, die kürzlich in der Nähe von Homburg in einem 16 Morgen großen umzäunten Waldgelände ausgesetzt worden sind. Sie sollen sich dort an die Verhältnisse gewöhnen u. später die Freiheit erhalten. Vorher muß aber eine Schonzeit für das Mouflon eingeführt werden, um die Nachzucht nicht zu gefährden. Ein entsprechendes Gesetz ist bereits an das Minist. abgegangen. Der Verein hat seine Mitglieder verpflichtet, 10 Jahre lang kein Stück von dem neuen Taunuswild zu schießen. Man darf gespannt sein, wie das Experiment ausfällt, das nicht nur in Jägerkreisen Beachtung verdient, sondern unter Umständen geeignet erscheint, eines Tages für die Volksernährung von gewisser Bedeutung zu werden.

Rüsselsheim. Der hiesige Gemeinderat hat beschlossen, die freie Abgabe von Lehrmitteln an die Schüler der Volksschule zu gewähren. — Die Arbeiten zum Wiederaufbau der Opel'schen Fabrik schreiten so rasch voran, daß der Betrieb in der Fahrradbranche voraussichtlich in 2 Wochen wieder voll aufgenommen werden kann. — Der hiesige Gemeinderat hat der Firma Opel gestattet, die Heinrichstraße zu schließen, sobald die neu projektierte Sophienstraße eröffnet ist, zu deren Herstellung die Firma Opel das gesamte Baugelände unentgeltlich bereit stellt. Für die Schließung der erstgenannten Straße zahlt die Firma außer dem Preise von 4 Mt. pro Quadratmeter an die Gemeinde eine Abfindungssumme von 10 000 Mt. und gewährt daneben noch allen Schülkindern im Alter von 9—14 Jahren im Opel'schen Bade wöchentlich ein Freibad.

Hochheim, 19. Sept. (Ehrung.) Herr Pfarrer Friedr. Knapp dahier, welcher bereits den Ehrentitel „Defan“ vom Orte seiner früheren Wirksamkeit her, wo er dieses Amt bekleidete, führte, auch seit der Erkrankung von Prälat Dr. Keller in Wiesbaden die Defanegeschäfte des hiesigen Bezirks vertretungsweise versah, ist durch Bischofliches Dekret zum Defan des Landkapitels Wiesb. ernannt worden. Herr Defan Pfarrer Knapp besitzt trotz seines Alters noch eine seltene körperliche und geistige Frische verbunden mit großer Arbeitsfreudigkeit, sodaß die Bürden des ihm gewordenen Ehrenamtes er gewiß noch gerne auf seine Schultern nehmen dürfte.

Eingekandt.

Beröffentlichungen unter dieser Rubrik stets ohne jede Stellungnahme der Redaktion.

Die in den freien Verbänden organisierten Arbeiter, sowie der Arbeiterradsfahrer, Arbeitergefangenverein und sogd. Kreiswahlverein stehen zur Zeit mit den hiesigen Saalbesitzer in Unterhandlung um Hergabe ihrer Säle zu Versammlungen, Festlichkeiten u. s. w., wie dieselben auch den anderen bürgerlichen Vereinen und Parteien zur Verfügung stehen mit der Motivierung: „Gleiches Recht für Alle“. Es ist deshalb interessant, um eventuellen Einwendungen von vornherein die Spitze abzubereiten, folgenden, vom Generalkommando in Essen herausgegebenen Erlaß zu publizieren. Der Erlaß gibt bekannt, daß da wo vorübergehend soziald. Versammlungen und sonstige Veranstaltungen stattfinden, von einem Militäroverbot abgesehen ist.

Ebenso wurde auf dem kürzlich in München stattfindenden Bundestag der Saal- und Konzertlokalinhaber Deutschlands folgende Resolution einstimmig beschlossen: Die Versammlung hält die Geflogenheit der Kriegervereine, solche Saalbesitzer, die ihre Säle allen Parteien, namentlich auch der Sozialdemokratie zur Verfügung stellen, aus der Mitgliederliste zu streichen oder deshalb als Mitglieder nicht aufzunehmen, für höchst anfechtbar und als eine vollständige Verkennung der Tatsache, daß der Saalbesitzer, der allen Parteien seinen Saal zur Verfügung stellt, einfach nur in der Ausübung seines Gewerbes handelt. Der Bundestag gibt die Parole aus, daß überall dort, wo in dieser Weise Maßregelungen vorkommen, die Saalbesitzer sich solidarisch erklären und dem Kriegerverein keinen Saal mehr überlassen. Alle Kollegen wo Maßregelungen vorkommen, sollten sich aus dem Militärverein abmelden. Nur ein solches Handeln kann das Produkt eines wirklich vornehmen und stolzen Standesbewußtseins sein.

Achtungsvoll
Andreas Schwarz.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6 1/2 Uhr gest. Seelenamt für Joh. Laud 1. u. verstorbene Angehörige.
Samstag 6 1/2 Uhr 1. Amt für Georg Klepper.
Sonntag 7 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt, die Schulumesse fällt aus.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 23. und Sonntag, den 24. September.
Neujahrsfest.

1. Tag.
Vorabendgottesdienst: 6 Uhr 00 Minuten.
Morgengottesdienst: 6 Uhr 45 Minuten.
Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 00 Minuten.

2. Tag.
Vorabendgottesdienst: 7 Uhr 10 Minuten.
Morgengottesdienst: 6 Uhr 45 Minuten.
Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 00 Minuten.
Festausgang: 7 Uhr 10 Minuten.

*Grüßungen des Volkstreffens.
In jedem Haus — jedem
Tag.*

Im Jafelt markt 6!

Agadir in englischer Beleuchtung.

Das Kanonenboot „Panther“ kam mit der Absicht nach Agadir, das Leben und Eigentum in der dortigen Gegend lebender deutscher Untertanen zu beschützen. Hierbei muß aber darauf hingewiesen werden, daß die Engländer in Agadir über größeren Grundbesitz verfügen, als die Deutschen, schreibt die „Westminster Gazette“, obwohl die letzteren gewisse Anrechte auf ausgedehnte Landbesitz im Südsahara reklamieren. Nichtiger allerdings ist es, festzustellen, so führt der Artikel der genannten englischen Zeitung aus, daß deutsche Handelsgesellschaften die Rechte erworben haben, denn dieses plötzliche Vordringen deutscher Energie und deutschen Kapitals gegen das südliche Marokko ist nicht etwa das Werk vereinzelter Handelsleute, sondern von Gesellschaften, die in ihrem Vorgehen der „Chartered Company“ von Südafrika nicht unähnlich sind. Die Tatsache kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die Deutschen in Agadir die Geschichte des großen Erfolges Cecil Rhodes eingehend studiert haben, kein Wunder, daß sie nun bemüht sind, sein Unternehmen nachzuahmen. Noch näher liegt der Vergleich mit den Gründern der alten „East India Company“, denn die Deutschen träumten vermutlich von einem nordwestlichen afrikanischen Reich, das sich weit nach dem Süden erstreckt und durch die Bevölkerung durch deutsche Bergwerks- und Ackerbaufachverständige in einer Weise entwickelt sollte, die die Welt überraschen würde. Die Brüder Mannesmann sind die Hauptinteressenten an der Erschließung der dortigen Gegend. Herr Julius Bod, der Vertreter der Firma, ist durch seinen langen Aufenthalt in Marokko, durch seine perfekte Kenntnis des Arabischen und außerordentliche Kenntnis des marokkanischen Nationalcharakters für seinen Posten besonders geeignet. Unnötig zu bemerken ist, daß die Deutschen in Mogador englisch so gut sprechen, als wäre es ihre Muttersprache. Die Handelsabteilung der Firma Mannesmann wird durch Herrn Bod, die Grubenabteilung durch Dr. W. Z. Dorpinghaus vertreten. Der in Agadir ansässige Dr. Dorpinghaus war häufig als Gast des bekannten Schriftstellers Sir Conan Doyle in England gewesen. Es veranlaßt, daß verwandtschaftliche Beziehungen durch Heirat vorliegen. Einer der bedeutendsten Mitglieder der deutschen Kolonie in Agadir ist Herr Hermann Wilberg, der Vertreter der Firma Marx u. Co. Herr Wilberg, heißt es in dem eingangs erwähnten Artikel, den wir auszugsweise wiedergeben, unterhält gute Beziehungen mit dem deutschen Auswärtigen Amt und war, bevor der „Panther“ in Agadir erschien, von den Absichten der deutschen Regierung sehr gut unterrichtet.

Eine amüsante Skizze entwirft der Artikel der „Westminster Gazette“ von den deutschen Pionieren in Marokko.

Die deutschen Pioniere in Agadir, heißt es in dem Artikel, vertreten nicht den alten Typus von Pionieren. Sie sind nicht mit einer Kollection von Kleinwaffen geschmückt. Jeder Deutsche führt eine automatische Mauser-Pistole mit sich von der Art, wie sie in der Londoner Anarchistenschlacht in Sydney Street gebraucht wurde. Die Deutschen verstehen ihre Waffen zu gebrauchen, denn alle sind Soldaten gewesen. Alle Deutschen in Agadir tragen Brillen und vollkommen europäische Kleidung. Und alle besitzen sie eine genaue Kenntnis der Sprache, der Sitten und der geologischen Verhältnisse des Landes. Sie haben es als ihre besondere Aufgabe erachtet, das Land eingehend zu studieren und eine große Anzahl von Landkarten zwecks späterer Operationen angefertigt. Einer der Deutschen ist ein Doktor der Naturwissenschaften, und obwohl er jederzeit in der Lage wäre, einen Lehrstuhl an einer deutschen Universität anzunehmen, ist er auch der richtige Mann dafür, eine erfolgreiche Forschungsreise in die Sahara zu organisieren. Jung und energisch, ein Mann der Tat, ist er weit entfernt von jenem Typus deutscher Professoren, die im „Simplizissimus“ so häufig karikiert werden. In der Tat, keiner der in Agadir ansässigen Deutschen besitzt die geringste Neugierde, weder physisch, noch geistig, mit dem geistesabwesenden, zerstreuten Gelehrten der deutschen Wälder. Alle sind sie groß, starkmuskuliert, blond und mit Schmissen dekoriert, die an die Mensuren ihrer Studentenzeit erinnern. Ihre Umgangsformen sind gemächlich, sie sprechen sie mit lauter Stimme und sind ihren Werten sehr zugetan. Deutschland verteidigt seine

Wiederfassung in Agadir mit folgenden Argumenten. Es vertritt die Ansicht, daß die Algeciras-Acte gebrochen wurde, sowohl durch Frankreich, als auch durch Spanien, und daß Marokko aufgehört habe, ein unabhängiger Staat zu sein. Die maurische Regierung besitze keinerlei Autorität mehr, und mit Rücksicht auf ihre Machtlosigkeit stehe Deutschland dasselbe Recht zu, einen Teil von Marokko zu okkupieren, wie Frankreich, das, ungleich Spanien und Portugal, in der Geschichte Marokkos niemals eine Rolle gespielt habe.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Reichstagsabgeordnete Liebermann von Sonnenberg ist gestorben. (Max Hugo Liebermann von Sonnenberg, am 21. August 1848 in Weiskirchen bei Tübingen geboren, gehörte von 1866 bis 1885 der preussischen Armee an. Er machte den Feldzug 1870–71 mit, in dem er sich das Eisene Kreuz erwarb, war 1872 bis 1875 auf der Kriegsakademie in Berlin und 1876 bis 1878 Lehrer beim Kadettenkorps. 1880 trat er zur Landwehr über. Liebermann redigierte von 1881 bis 1885 die „Deutsche Volkszeitung“ und gab seit 1884 die „Deutschnationalen Blätter“ heraus. 1889 war er an der Gründung der Deutschsozialen Partei beteiligt, deren Vorsitzender er wurde. Seit 1890 Reichstagsmitglied, gründete Liebermann 1903 die „Wirtschaftliche Vereinigung“).

* Der Oberpräsident von Baden in Posen ist an Stelle des in den Ruhestand tretenden Oberpräsidenten Herrn v. Malchahn nach Stettin versetzt worden. Zu seinem Nachfolger ist der Unterstaatssekretär im Kultusministerium, Wlff. Geh. Rat Dr. Dr. jur. Schwarzkopff, ernannt worden.

Schweden.

* Obwohl erst die Hälfte der Wahlen zur Zweiten Kammer durchgeführt ist, steht jetzt schon die Niederlage der Regierung und der konservativen Partei fest. Die letztere verlor bisher 22 Mandate; 7 an die Freisinnigen und 15 an die Sozialdemokraten. Der Rücktritt der Regierung wird sicher erwartet.

Serbien.

* Wie ein Telegramm aus Belgrad besagt, ist dort eine neue Verschwörung entdeckt worden, welche sich gegen den König Peter richtet, der in Betracht der erst kürzlich erschienenen Memoiren über die Verschwörung im Jahre 1903 und die Ermordung Alexanders bloßgestellt ist. Die Verschwörung arbeitet zugunsten des Kronprinzen, der an Stelle Peters den Thron bestiegen soll.

Spanien.

* In einer Reihe von spanischen Städten ist der Generalaufstand proklamiert worden. Die Bewegung hat vielfach einen revolutionären Charakter angenommen, so daß in Spanien, dem unruhigen Lande, wenn nicht alles täuscht, große Unruhen und Schlimmes zu befürchten steht.

* Aus Valencia wird berichtet: Die städtischen Arbeiter sind in den Aufstand getreten. Die Gendarmen wurden mit Steinen beworfen und schritt mit der Waffe ein. Erregte Ausständige begannen die Wagen und Straßenbahnen anzuhalten. Sie waren Herr der Stadt, nachdem es ihnen gelungen war, den ganzen Verkehr aufzuhalten und die gesamte Arbeit in den Werkstätten zum Stillstand zu bringen. Polizei, Gendarmen und Truppen besetzten die Straßen.

Hof und Gesellschaft.

** Zum 25. Geburtstag der Deutschen Kronprinzessin. Am 20. September begeht die deutsche Kronprinzessin die Feier ihres 25. Geburtstages. Die hohe Frau wurde am 20. September 1886 im Schweriner Schloß als jüngste Tochter des im Jahre 1897 verstorbenen Großherzogs Friedrich Franz 3. und seiner Gemahlin Anastasia geboren. Die junge Herzogin erhielt eine äußerst sorgfältige Erziehung und war mit ihrer Mutter längere Zeit im Auslande, besonders an der Riviera. Am 6. Juni 1905 vermählte sich die junge Herzogin mit dem Kronprinzen des deutschen Reiches, mit dem sie seitdem in glücklicher Ehe lebt. Dem Ehebunde sind drei prächtige Söhne entsprossen. Die Kronprinzessin, die in Kürze ihrem zum Komman-

deur der Totenopfer-Susaren ernannten kaiserlichen Gatten nach Danzig folgen wird, erfreut sich weitgehendster Sympathien und wirklicher Popularität in allen Kreisen der Bevölkerung und besonders Berlin und Potsdam wird ihr vorübergehendes Scheiden sehr bedauern.

Heer und Flotte.

* Vermehrung der deutschen Militärflugzeuge. Der Kaiser hat bei der Wanderversammlung am 13. d. Mts. den Fliegeroffizieren zugesichert, daß das Kriegsministerium zeitig im Reichstag eine Forderung für die Vermehrung der militärischen Flugzeuge einbringen werde. Im letzten Etat für die Verwaltung des Reichsheeres findet sich unter dem Kapitel 39 „Ingenieur-, Pionier- und Verkehrswesen“ die Summe von etwa 1½ Millionen Mark für Übungen und Unterricht der Verkehrstruppen eingesetzt. Aus diesem Fonds sind die bisherigen Versuche mit Flugzeugen in der Hauptsache mitbestritten worden. Frankreich hat für 1912 im Ordinarium und Extraordinarium rund 17 Millionen zum Ankauf von Flugzeugen ausgeworfen.

Ministerpräsident Stolypin †.

Der russische Ministerpräsident Stolypin ist in der Nacht zum Dienstag gestorben.

Nun hat er doch dem Tod den Tribut zahlen müssen, Stolypin, von dem man geglaubt hatte, daß er, der schon früher einmal dem Tod tief in den Rücken geschaut hatte, ihm auch diesmal entrinnen werde. — Aufsteigend ist der russische Ministerpräsident durch die Hand dessen gefallen, der in erster Linie mit seiner Bewachung betraut war. Es ist die alt-russische Wirtschaf; ein Mann, der der politischen Polizei Spionendienst leistet, hält es andersseits mit den Revolutionären. Stolypin galt in Russland als ein rechtschaffener Charakter und als ein Anhänger der strengen Gesehmäßigkeit in der Verwaltung, gleichzeitig aber auch als ein in den Anschauungen der alten Bureaucratie erzogener Beamter.

Peter Arkadjewitsch Stolypin, geboren 1862 als Sohn des Generaladjutanten Arkadi Stolypin, eines Verteidigers von Sebastopol, besuchte die Universität Petersburg, beendigte seine Studien 1885 und trat dann in den Dienst des Landwirtschaftsministeriums, später in das Ministerium des Innern. 1899 wurde er zum Vizegouverneur des Gouvernements Kowno ernannt; 1902 erfüllte Stolypin die Obliegenheiten des Gouverneurs von Grobno, 1903 wurde er zum Gouverneur von Saratow ernannt. Als 1906 das Kabinett des Grafen Witte demissionierte und die Neubildung des Kabinetts Goremykin übertragen wurde, erhielt Stolypin das Portefeuille des Innern, und bald darauf, gleichzeitig mit der Entlassung der ersten Reichsduma den Posten eines Ministerpräsidenten.

Seit der Uebernahme der Leitung des Ministeriums des Innern im Kabinett Goremykin hatte Stolypin es verstanden, die Achtung der Duma zu erringen. Die Antworten, die er auf verschiedene Interpellationen der Duma erteilte, hat er ruhig angehört. Besonderen Eindruck machte seine Rede in Beantwortung der Interpellation in der Angelegenheit des Bialyfloder Majfakers. Wiewohl er den Versuch machte, die Behörden in Schutz zu nehmen, erklärte er sich dennoch rückhaltlos als Gegner jedweder Beamtenwillkür und gab die feierliche Versicherung ab, daß er alles tun werde, um die Gesehmäßigkeit in der Verwaltung einzubürgern.

Denjenigen, die große gesellschaftliche Reformen von Stolypin erwarteten, die da meinten, er werde versuchen, durch konstitutionelle Regierung der Revolution Herr zu werden, hat er eine Enttäuschung bereitet. Ob der Tod dieses höchsten Beamten des russischen Reiches einen Markstein in dessen Geschichte bedeutet, muß abgewartet werden. Vielleicht beginnen die Schreden der Revolution jetzt von neuem. Es ist kaum abzusehen, wann der „Terror“ in diesem gequälten Lande ein Ende nehmen wird.

Zur Marokkofrage.

Am Freitag Abend ist die französische Antwort auf die deutschen Gegenentwürfe über Marokko in Berlin übergeben worden und am Montag war die deutsche Replik fertig und zur Uebergabe an Herrn Cambon bereit. Auch aus der Kürze der Zeit, die zur

Goldene Herzen.

Dem amerikanischen Original nachgezeichnet von

Harv. Raessfeld.

(Fortsetzung.)

Er kam wieder zu sich und schwor Harry blutige Rache. „Dies Mal hab ich ihn erkannt, und das nächste Mal will ich ihn genug sein, um ihm zuerst eins auf den Pelz zu brennen“, sagte er zum Aufseher, der entriktet erwiderte:

„Donnerwetter, Mann, er hat euch doch eigentlich das Leben gerettet! Die Anderen hätten euch nach dem Herzen gezielt.“ Aber der Vate beharrte auf seinem Entschluß:

„Das mag sein, wie es will; Harry stirbt von meiner Hand.“

Kurz darauf, eine knappe halbe Stunde später, traf die hinfahrende Kutsche die Ausgeraubten und überbrachte auf diese Weise die große Reue und alle obigen Einzelheiten nach Deadwood, wo „Harrys“ Taten zum Tagesgespräch wurden.

Fünfzig Stunden von hier! Dann kam Grace nicht dabei gewesen sein!“ sagte einer der Männer, mit denen sie um Mitternacht noch Karten gespielt hatte. „Am Ende tun wir ihr doch Unrecht. Am Ende gehört sie gar nicht zu der Bande. Jedenfalls ist es ein Mädchen ersten Ranges. Ich weiß wahrhaftig nicht, ob ich sie nicht selbst noch heirate, wenn sie mir einen Antrag macht und wenn sie auch hinginge und Räuber spielte.“

„Wah! Welche das denn so sicher? Mit ihrem netten Gesicht und ihrer Deibelsdreistheit kann sie so gut es eine sein wie eine andere“, erwiderte sein Freund; aber beide einigten sich schließlich:

„Na, es ist einerlei; sie ist immer wacker; hier, wollen einen drauf trinken!“

14. Kapitel.

Ein langer Ritt.

Es war ein langer und langweiliger Ritt, auf den Delaney sich begab, nachdem er Ruth ermahnt hatte, „munter und guter Dinge“ zu sein. Er sah sich um, um ihr liebes Gesicht noch einmal zu sehen, ehe er von der Hauptstraße abzog; dann schlug er den Weg in die Berge ein, der zu verschiedenen Camps führte, die etwas von Deadwoods Glanz erborgt und ebenfalls verhältnismäßig eifrige Tätigkeit aufzuweisen hatten.

Er hatte keinerlei Erkundigungen eingelesen, ehe er Deadwood verlassen, war er doch zu klug, seine Pläne bekannt werden zu lassen. Dennoch mußte man sie gerrathen haben, denn als er in Sunset ankam, wo der Beamte sein sollte, war derselbe einige zwölf Stunden weiter zu einem anderen Camp gegangen, und als dieser erreicht war, war er gerade wieder fort. Und so lagte Delaney sechs Tage hinter dem Beamten her, glaubte sich zum Rarren gehalten und war mit aller Mühe und Sorgfalt doch nicht imstande, verlässliche Auskunft zu erhalten. Auch machte er bald die Erfahrung, daß die Tour recht kostspielig sei, denn sein Pferd ließ bald nach und war nach einer Woche vergeblichen Abhebens nicht mehr zu gebrauchen. Es gab tatächlich wenige Pferde, die die langen Strecken zwischen den einzelnen Camps aushalten konnten. Am siebenten Morgen erfuhr Delaney durch eine Kriegslift, der Beamte sei, um über einen strittigen „Claim“ Beweis zu erheben, nach Rapid City gegangen; und alsbald brach er mit einem frischen Pferde nach diesem Punkte auf. Er

hatte sich immer für einen Kenner von Pferdefleisch gehalten und die feste Ueberzeugung gehabt, daß ihm kein Roßlaum ein A vor ein U vormachen könne; als er aber etwa eine Meile weit geritten war und das kräftig aussehende, gut gebaute Tier, das er gekauft, völlig versagte, und von Krämpfen befallen, sich im Sande wälzte, kam er zu der Ansicht, daß er nicht nur zum Rarren gehalten, sondern auch in einer Lage war, worin selbst ein Job die Geduld verloren haben könnte. Ueber zwei Stunden weit von jeder menschlichen Hilfe entfernt! Sand unter den Füßen, Sand im Gesicht und den Augen, Sandwolken um sich herum, Sandwolken sogar am Himmel, die die Luft verfinsterten; denn sobald der Wind nur etwas fächelte, erhob er sich wirbelnd in erstäubenden Säulen, die darnach zu streben schienen, ihn zu begraben und menschlichen Wilden gänzlich zu entziehen.

„Na!“ rief er aus, als eine vorübergehende Pause in dem Wind- und Sandsturm es ihm ermöglichte, sich wenigstens die Augen etwas von dem Staube zu reinigen, der darin andauernd Quartier aufschlagen zu wollen schien, „dies ist eine Lage, wo ein kräftiger Fluch ein zu zahmer und schwacher Ausdruck dessen ist, was man fühlt! Hier, du betrügerisches Vieh, auf mit dir und trag mich wenigstens wieder zu deinem kuscheligen Herrn zurück, denn sein bist du, mein nie wieder. Der Hahnel! jemanden, der durch eine solche Wüste muß, eine derartige Wüste zu verlassen! Von Rechts wegen müßte er lebenslanglich ins Zuchthaus! Von Rechts wegen!“ — er lachte höhnisch auf. „Mein Verstand wird mir allmählich verleidet, gibt es doch im sogenannten Rechte so viele Verdrehungen, Spitzfindigkeiten und Hintertürchen für Gauner, daß diejenigen, die nach Gesehmäßigkeit und Recht abgefragt werden, in der Regel die

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* **Wiesbaden, 19. Sept.** Ein 15jähriger Junge sammelte Kastanien auf den am Exerzierplatz stehenden Bäumen; plötzlich brach ein Ast, auf dem der waghalfige Knabe stand, ab und der Junge stürzte aus 5-6 Meter Höhe zur Erde, wo er blutüberströmt liegen blieb. Passanten brachten den Verletzten in die elterliche Wohnung, wo der Arzt einen Bruch des Oberarms, Quetschungen des Brustkorbs und verschiedene innere Verletzungen feststellte.

* **Biebrich, 19. Sept.** Gestern Abend gegen 7 Uhr brach auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise in dem Bienenstand des Lehrers Borchard Feuer aus. Trotzdem Hilfe sofort zur Stelle war, konnte der Stand nicht gerettet werden und brannte vollständig nieder. Tausende von Bienen, welche bereits zur Ruhe gegangen waren, verbrannten. Der Stand war wohl versichert, jedoch erwächst dem Besitzer noch ein erheblicher Schaden, der im ganzen auf etwa 1200 Mk. geschätzt wird, da 18 starke Völker dem Feuer zum Opfer fielen.

Bereins-Nachrichten:

Klub „Gemütlichkeit“. Samstag Abend u. Montag nachmittag Schießen, Montag Abend Versammlung im Vereinslokal. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Gesangv. Sängerbund. Samstag und Montag abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch“.
Gesangv. Volksliederbund. Wir laden alle unsere Mitglieder hierdurch höflichst ein, zu einer gemütlichen Zusammenkunft am Samstag abend 8 1/2 Uhr im „scharfen Eck“.
Gymn. Musikgesellschaft „Voca“. Jeden Mittwoch Abend 9 Uhr Musikstunde bei Adam Beder.
Turngesellschaft. Dienstags und Freitags Abends Turnstunde der Turner und Jünglinge im „Kathäuser-Hof“.
Lehrverein. Samstag Abend Singstunde im „Hirsch“.
Gesangverein „Sängerbund“. Montag abend punkt 9 Uhr Singstunde im „Hirsch“. Vollständiges Erscheinen ist nötig.
Stenographen-Verein „Gabelsberger“. Die Übungsstunden fallen aus bis zum Monat Oktober.
Gesangverein „Liederkreis“. Jeden Samstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Tannus“.
Turnverein von 1861. Dienstag und Freitag Abend Turnen der Jünglinge im „Hirsch“.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder Schwager und Onkel, Herr

Georg Klepper

heute Vormittag um 8 Uhr, nach kurzem schwerem Leiden, im Alter von 68 Jahren, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Flörsheim,
Weilbach,
Niedargartach,
den 21. Septemb. 1911.

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag 3 Uhr statt, das erste Seelenamt am gleichen Tage vormittags 11 1/2 Uhr.

Gebrochene Äpfel per Pfd. 10 Pf.
gelbe Industrie-Kartoffeln

per Pfund 5 Pf.
beides im Zentner wohlfeiler empfiehlt
Ignaz Conradi I., Schustergasse.

Sie kaufen am besten und billigsten Bessere Herren- u. Jünglings-Kleidung S. WOLFF jr.

bei

MAINZ, 23 Ecke Schusterstraße 23

Eigene Fabrikation, deshalb grösste Leistungsfähigkeit.
Hochfeine Massanfertigung zu billigen Preisen.

Knabenkleidung in anerkannt grösster Auswahl.

Samstag, den 23. September 1911, Feiertagshalber geschlossen.

Stadttheater Mainz.

Direktor: Max Behrend.

Donnerstag 21. Sept. abends 7 1/2 Uhr: „Zwei glückliche Tage“. Kleine Preise.
Freitag 22. abends 7 1/2 Uhr: „Graf v. Luxemburg“. Gewöhnliche Preise.
Samstag 23. Sept. abends 7 1/2 Uhr: „Glaube und Heimat“. Gewöhnliche Preise.
Sonntag 24. Sept. nachm. 3 Uhr: „Der unsterbliche Lump“. Ermäßigte Preise. Abends 7 Uhr: „Hugenotten“. Erhöhte Preise.

Rameradschaft 1889.

Samstag, den 23. September, abends 9 Uhr

Versammlung

bei Gastwirt Jos. Bredheimer. Recht zahlreiches Erscheinen ist notwendig.

Feiertage halber bleibt mein Geschäft von
**Freitag, den 22. Sept., nachm. 5 Uhr
bis Montag
geschlossen.**

Schuhwarenhaus Simon Kahn, Flörsheim.

Feiertage halber

bleibt mein Geschäft

Samstag den 23. und Sonntag den 24. Septemb.

geschlossen.

D. Mannheimer.

Unserer werten Kundschaft machen wir hiermit bekannt, daß wir unsere Geschäfte

Feiertage halber

kommenden Freitag 6 Uhr abends bis Sonntag Abend

streng geschlossen

haben. Evtl. Aufträge bitte man vorher zu machen.
Hochachtung
Jos. Altmaier, Hochheimerstr. 12,
Herm. Altmaier, Kirchgasse.

Gepflügte schöne

Winterpastoren-Birnen

zum Lagern hat abzugeben das Pfund zu 8 Pf.
Peter Stephan Thomas
Hochheimerstraße 18.

Achtung!

Der Wurstverkauf

der Firma C. G. Hartmann, Frankfurt a. M.
wird weiter verkauft nach wie vor.
Achtungsvoll

Franz Racky, Eisenbahnstr. 60.

Empfehle

Rhein- u. Mainland

sowie Mainties zu Tagespreisen.

Ferner empfehle ich mich im
Zerlegen von Draht- u. Stahlfäden
bei billiger Berechnung.

Johann Schneider, Schiffer.

Cognac Scherer

altbekannte, hervorragend feine Marke;
in allen Preislagen.

Alleinverkauf für Flörsheim:

Heinrich Messer,

Untermainstrasse.

Ueber ganz Deutschland

verbreitet, gehört die „Berliner Abendpost“ zu den wichtigsten Zeitungen der Reichshauptstadt. Sie ist nicht eine Zeitung für die Berliner, sondern eine Zeitung für das Deutsche Reich. Die „Berliner Abendpost“ enthält reichhaltige Nachrichten, die nur für den Berliner Interessierten haben, berichtet darüber aber auch eingehend über alle Ereignisse des politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Lebens, die das Reich interessieren. Die

Berliner Abendpost

ist in jeder Beziehung unabhängig und unparteiisch. Sie dient keiner Partei, gibt keine Meinungen, sondern nur die Tatsachen. Der Handel mit der „Berliner Abendpost“ ist durch den Reichsgesetzgeber als ein anerkanntes Geschäft anerkannt und ist ein wichtiger Faktor für jeden Kapitalisten und Spars.

Monatl. bei der Post 60 Pf.

mit den Gratis-Beilagen: „Illustriertes Sonntags-Unterhaltungsblatt“, „Deutsches Volk“, „Kinderheim“ und „Berichtsfest“.

Man verlange kostenlos achtstündiges Probe-Abonnement.

Berlag Ullstein & Co, Berlin SW

MIT
JEDER
NUMMER
BEGINNT
DAS ABONNEMENT
AUF



DIE

Meggendorfer-Blätter München

PROBE-NUMMER GRATIS vom VERLAG
MÜNCHEN